

**Bericht 1996
über geologische Aufnahmen
in den Nördlichen Kalkalpen
auf Blatt 115 Reutte**

NICOLE WECHSUNG
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Im Rahmen meiner Diplomkartierung habe ich im Sommer 1996 mit der Neuaufnahme des Gebietes Tarrenz bis Nassereith im Maßstab 1 : 10.000 auf einer vergrößerten Kopie der ÖK 115 Reutte 25 V begonnen.

Die Nordgrenze verläuft vom Alpeil über den Rauchberg zum Reissenschuhjoch bis Nassereith. Im Westen wird das Gebiet durch den Alpeilbach vom Alpeil bis Tarrenz begrenzt. Die Straße entlang des Gurgelbachs von Tarrenz nach Nassereith bildet die Südostgrenze, die weiterhin durch den Kartenrand festgelegt ist.

Stratigraphie

Im Kartiergebiet wurden die stratigraphischen Einheiten der oberostalpinen Trias (Wettersteinkalk, Raibler Schichten und Hauptdolomit) sowie quartäre Bildungen ausgliedert.

Der Wettersteinkalk tritt im Nordosten auf und bildet den Brunwaldkopf und Alpleskopf. Es handelt sich um einen sehr reinen Kalk mit stellenweise auftretenden kleinen und großen Hohlräumen, die auch auskristallisiert sein können. Der weißliche bis hellgraue, in der Sonne leicht rötliche Wettersteinkalk erscheint massig; nur selten ist er gebankt. Das Gestein ist sehr hart und bildet groben Schutt, der besonders am Südosthang des Alpleskopf auftritt.

Die Raibler Schichten treten nur im Norden des Kartiergebiets am Reissenschuhjoch und im Gafleintal auf. Die Folge ist nur unvollständig aufgeschlossen, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß sie als Abscherungshorizont zwischen dem Wettersteinkalk und dem Hauptdolomit dienen. Im Gafleintal sind die Raibler Schichten besonders gut im Bachbett zu sehen. Es handelt sich hierbei um zu kleinen Plättchen verwitternde dunkelgraue bis schwarze Tonschiefer und ockergelbe 10–15 cm mächtige Kalkbänke. Sandsteine und Evaporite kommen hier nicht vor. Am Reissenschuhjoch auf dem Wanderweg zum Alpleskopf ragen karbonatische Felsnasen 20–30 cm aus dem Grasbewuchs heraus. Unmittelbar vor der Grenze zum Wettersteinkalk sind dunkelgraue Tonschiefer zu

finden. Aufgrund quartärer Schüttungen lassen sich die Raibler Schichten talabwärts Richtung Osten nicht verfolgen; nur gelegentlich treten gelbliche bis rötliche Sandsteine als Lesesteine auf.

Der Hauptdolomit besitzt die größte Ausdehnung und nimmt fast das ganze Kartiergebiet ein. Als Hauptgipfelbildner baut er den unbewachsenen Schafkopf und Rauchberg sowie den bewachsenen Oberen und Unteren Sießkopf auf. Typisch sind seine mächtigen Schuttkegel, die insbesondere unterhalb der Siebente-, Mittel- und Glöcknerklamm hervortreten. Die Bankmächtigkeit des Hauptdolomits liegt im dm- bis Meterbereich (durchschnittlich bei 50 cm), wobei das Gestein auch teilweise massig erscheint. Angewitterte Oberflächen sind rau und zeigen eine graubraune Verwitterungsfarbe. Beim Anschlagen ist ein von der Intensität variabler bituminöser Geruch festzustellen. Am nördlichen Ausläufer des Kar westlich des Reissenschuhjochs treten häufig Hauptdolomitbrekzien als Lesesteine auf. Auffallend sind die zahlreichen Klüfte und Calcit- bzw. Dolomitadern, die das Gestein unregelmäßig durchziehen.

Zu den quartären Bildungen gehören die glazialen Erscheinungen wie Moränenmaterial mit erratischen Geröllen und die hoch über den rezenten Bachläufen aufgeschütteten Flußterrassen, sowie der nacheiszeitliche Hangschutt. Dieser Hangschutt befindet sich im größten Maße südlich des Rauchbergs vor der Siebente-, Mittel- und Glöcknerklamm, im Kar südwestlich des Reissenschuhjochs und am Südosthang des Alpleskopfs. Eine Besonderheit des Kartiergebiets ist eine periglaziale Bukelwiese im Bereich Kohlstatt.

Tektonik

Das generelle Streichen im Kartiergebiet verläuft SW-NE. Die einzige tektonische Großstruktur ist eine Mulde, deren Schenkel an der Straße entlang des Gurgelbachs zwischen Tarrenz und Nassereith bis zur Peregreitalm Richtung NW einfällt, während die Schichten des anderen Schenkels nördlich der Peregreitalm Richtung SE einfallen. Eine Störung, die sich vom Gafleintal bis zum Reissenschuhjoch aufgrund der unvollständigen Folge der Raibler Schichten vermuten läßt, ist durch die mächtigen quartären Schüttungen innerhalb dieses Tales leider nicht nachvollziehbar. Da es sich bei dem Rauchberg um einen Isoklinalhang handelt, bedingt dieser die großen Hauptdolomitmuren, die bis in die Ortschaft Obtarrenz reichen.

* * *

Siehe auch Bericht zu Blatt 114 Holzgau von G. POSCHER.

Blatt 119 Schwaz

**Bericht 1996
über geologische Aufnahmen
in den Nördlichen Kalkalpen
und in der Nördlichen Grauwackenzone
auf Blatt 119 Schwaz**

FRANZ REITER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Rahmen einer Diplomkartierung am Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Innsbruck wurde in

den Sommermonaten 1995 mit der Neuaufnahme der „Schwazer Trias“ (ST) auf dem Kartenblatt 119 Schwaz begonnen.

Das Aufnahmegebiet liegt am südlichen Einhang des Tiroler Unterinntales, zwischen Schwaz und der Zillertalmündung, auf einer Seehöhe zwischen 530 und 1500 m. Der permo-triassische Schichtstapel liegt parautochthon der Nördlichen Grauwackenzone (NGWZ) auf und keilt bei Schwaz tektonisch nach Westen hin aus. Nördlich des Inntales gibt es hier keine unmittelbare Fortsetzung der ST